

Adlershof

JOURNAL

Nov. | Dez.
2009

Wende-Zeit-Reise: Wie alles begann

WIRKUNGSVOLLER STÖRER:

>>
DIE JUGENDSENDUNG
ELF99 IM DDR-FERNSEHEN

WAS ZÄHLT, IST DIE FIRMA:

>>
PROFESSIONELLE
OST-WEST-EHE

BEFREITES SPIEL:

>>
NATURERFAHRUNGSRaum
LANDSCHAFTSPARK

MIT EINLEGER ADLERSHOF SPECIAL:

>>
AUF DEM RICHTIGEN GLEIS:
GRÜNDER IN ADLERSHOF



01 EDITORIAL

Hartmut Grübel:Blick zurück und nach vorn:
Brückenfunktion der Wissenschaft

02 UNTERNEHMEN

Daten-Pförtner:

Sicherheit für Industrienetzwerke

03 MENSCHEN IN ADLERSHOF

Der Schrittmacher:Forschungsverbundchef gibt Tempo nicht
nur bei der Institutsverwaltung vor

04 TITELTHEMA

Ein ganz tolles Ding:Wie mit „Pickel, Pop und Politik“ die Jugend-
sendung ELF99 im ostdeutschen Fernsehen störte

06 Erfolgreiche Ost-West-Ehe:

Sentech-Gründer zählen zu Pionieren des Technologieparks

08 NACHGEFRAGT

Phasenwechsel:Kristallzüchter Helge Riemann beobachtet
Metamorphose bei Silizium-Herstellung

10 NETZWERKE

“The Future of Great Ideas“ ...Research Triangle Park könnte
Adlershofs großer Bruder sein

12 EINBLICKE

Kinder haften für ihre Eltern:

Spielen in wilder Stadtnatur im Landschaftspark

14 CAMPUS

Der Kontrabassist:HU-Psychologe steht mit
cappella academica im Rampenlicht

15 GRÜNDER

Vorausschauendes Eventualitätsmanagement:

Damit es richtig funkt

16 KURZ NOTIERT

IMPRESSUM

Herausgeber: WISTA-MANAGEMENT GMBH**Verantwortlich:** Dr. Peter Strunk**Redaktion:** Sylvia Nitschke (sn)**Autoren:** Rico Bigelmann (rb); Anne von Fircks
(avf), Dr. Ralf Grötter (rg); Chris Löwer (cl); Peggy
Mory (pm); Ariane Steffen (as); Dr. Peter Strunk
(pst); Heidrun Wuttke (hw)**Layout und Gesamtherstellung:**

zielgruppe kreativ GmbH

Tel.: 030/533 115-115, Fax: 030/533 115-116

E-Mail: info@die-zielgruppe.com

www.die-zielgruppe.com

Fotos/Quellen**(sofern nicht anders gekennzeichnet):**Tina Merkau; Titel: André Quednau/zielgruppe
kreativ GmbH (unter Verw. von: Whisson/Jordan +
AFM-Archiv); Inhalt: AFM-Archiv; S. 1: Bundesminist.
f. Bildung u. Forschung; S. 3 Mitte: André Quednau/
zielgruppe kreativ GmbH (unter Verw. von: Richard
Villalon + ProfphotoXL); S. 4-5 Hintergrund: Subjug;
S. 4 oben: Gueffroy/imago; S. 7: KEC Planungsge-
sellschaft mbH; S. 9: Prof. Peter v. Ballmoos; S. 11:
Research Triangle Park (www.rtp.org); S. 15 Schienen:
Hogne Botnen Totland; S. 16 oben: André Quednau/
www.adlershof.de; S. 16 u.: ISRO**Anzeigenverkauf:**

zielgruppe kreativ GmbH

Tel.: 030/533 115-115, Fax: 030/533 115-116

E-Mail: anzeigen@die-zielgruppe.com

Redaktionsadresse:

WISTA-MANAGEMENT GMBH

Bereich Kommunikation

Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin

Tel.: 030/6392-2238, Fax: 030/6392-2236

E-Mail: nitschke@wista.de

www.adlershof.de/journal

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.
Nachdruck von Beiträgen mit Quellen-
angabe gestattet. Belegexemplare erbeten.Das „Adlershof Journal“ erscheint
sechsmal pro Jahr in einer Auflage
von 3.000 Exemplaren.Die nächste Ausgabe erscheint
Anfang Januar 2010.

Blick zurück und nach vorn: Brückenfunktion der Wissenschaft

Gedenk- und Jubiläumsjahre haben Konjunktur – und jetzt „droht“ uns auch die große Aufarbeitung 20 Jahre Mauerfall. Samt dem wohl unvermeidlichen Rasonnement über die wirkliche und die gefühlte Realität hinter – wenn schon nicht den blühenden Landschaften – so doch den als ebenso alternativlos wie sicher gewährten positiven Entwicklungsperspektiven in Freiheit. Wenn die wirtschaftlich wie technologischen Musterschüler aus Ost und West sich in einem wiedervereinigten Deutschland zusammentun dürfen, kann doch am Ende nur Erfolg und Zufriedenheit stehen!?

Nun ist Zufriedenheit ohnehin keine deutsche Nationaltugend. Vor allem aber: Die Wunden aus den Brüchen eines in nur wenigen Monaten politisch entschiedenen und ebenso schnell durchadministrierten Vereinigungsprozesses scheinen 20 Jahre danach weniger verheilt denn je. Dadurch droht, einen unverstellten Blick auf die Erfolge und die erreichte nationale wie internationale Konkurrenzfähigkeit zu verlieren.

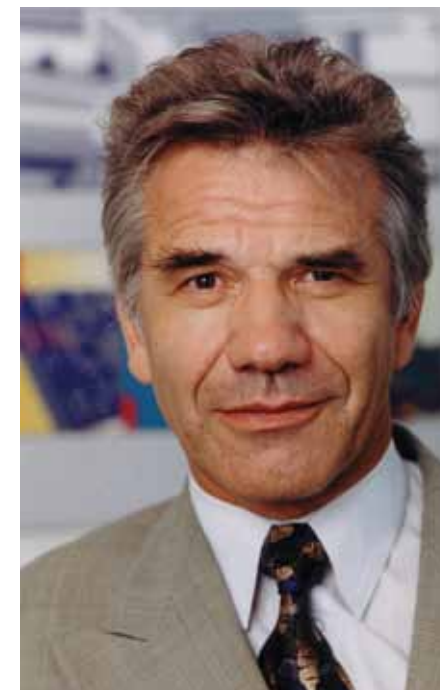
Dies scheint kein reines Problem der heutigen 50- bis 70-Jährigen zu sein, deren persönliche Biographien und Identitäten mit dem Scheitern der DDR gebrochen wurden. Auch die Jüngeren hinterfragen aus heutiger Sicht die Rigorosität und die unterstellte Arroganz, mit der das politische System und mit diesem das Wissenschaftssystem des Westens auf die neuen Bundesländer übertragen wurde. Dabei wird Verständnis oder Nachvollzug der rechtlichen, wirtschaftlichen und praktischen Bedingtheiten eines Systemumbaus in der knappen Frist, die das historische „window of opportunity“ der politischen Konstellationen 1990/91 definiert hat, aus der Distanz von nun 20 Jahren zunehmend schwieriger. Motivation oder Druck, sich in die wechselseitigen

Handlungsrahmen und Befindlichkeiten der damaligen Akteure (mehrheitlich West) und Betroffenen (mehrheitlich Ost) einzufühlen, nehmen dagegen entsprechend ab.

Warum also sich zu Wort melden aus der Warte eines damaligen zentralen Akteurs: als Chef der Koordinierungs- und Abwicklungsstelle für die Institute und Einrichtungen der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR (KAI-AdW)? Warum erinnern an die Zeiten eines gemeinsamen Büros von KAI-AdW und Wirtschaftsförderung und Namen wie Noltemeier, Jobsky, Neumann oder Salvini-Plawen? Nicht weil wir als Interimseinrichtung unstreitig einen guten Job gemacht haben. Und auch nicht, weil wir mit dem Geld des Bundes und der Rückendeckung des Berliner Wissenschaftssenators dafür sorgen konnten, dass in den Adlershofer Labors nicht nur die Lichter nicht ausgingen, sondern auch sofort wieder in das Nötigste investiert werden konnte. Oder weil wir bereits im März 1991 ein Zehn-Punkte-Programm: „Zukunft für Berlin-Adlershof“ vorlegen konnten, das praktisch alle zentralen Weichenstellungen für die spätere Entwicklung listete.

Nein, ich denke Erinnerung tut deshalb Not, um die unverzichtbare Schrittmacher- und Brückenfunktion der Wissenschaft herauszustellen. Machen wir uns nichts vor: Im wirtschaftlichen Umfeld von Adlershof glich die Situation 1990/91 eher einem Zusammenbruch als einem Umbruch – vom DDR-Fernsehen bis zum Wachregiment. Der Wissenschaftskern in Adlershof, seine Tradition, seine Qualität und seine Menschen waren die entscheidende Basis für den Neustart. Dank und Respekt all jenen, die damals Adlershof die Treue gehalten haben und seither die Entwicklung zum heutigen Wissenschafts-, Wirtschafts- und Medienstandort mit Geschick und Mut gestaltet haben. Denn: Wir werden zu Zeiten globaler Standortkonkurrenzen vor weiteren Umbrüchen nicht verschont werden. Und hier wird der Blick zurück ein Blick nach vorne: Die Investitionen in Adlershof sichern zugleich die notwendige Brückenfunktion in die Zukunft.

Ihr
Hartmut F. Grübel
Ministerialdirigent a. D.



→ Schieben Datenklau einen Riegel vor:
Dirk Seewald und sein Entwicklerteam



Für die meisten PC-Nutzer ist es inzwischen selbstverständlich, nur mit Virenschutz und Firewall durchs Internet zu surfen. Aber auch industrielle Netzwerke kommunizieren immer häufiger über das weltweite Netz und können Opfer von Viren oder Hackerangriffen werden. Sie brauchen sicheren Schutz. Die Innominat Security Technologies AG aus Adlershof hat dabei die Nase vorn.

Daten-Pförtner



Gelangt ein Virus beispielsweise durch den Laptop eines Service-Technikers auf eine Produktionseinheit, heißt es Alarmstufe rot. Und das nicht nur in einem Unternehmen, denn die Produktionseinheiten sind zunehmend über die Firma hinaus vernetzt. Fertigungsstrecken und Robotersysteme kommunizieren via Internet mit weiteren Standorten, der Unternehmenssoftware oder anderen Teilnehmern der Lieferkette. Damit bieten sie eine breite Angriffsfläche für Technologiediebstahl oder sogar terroristische Anschläge. Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) hat diese Gefahr erkannt und Themen wie Cyber-Security auf die Tagesordnung gesetzt.

Die 2001 gegründete Innominat Security Technologies AG setzt auf diesen Trend. Ihre rund 20 Mitarbeiter arbeiten täglich daran, Industrie-Netzwerke sicherer zu machen. Damit stehen sie vor einer

durchaus komplexen Aufgabe: Fertigungsanlagen oder Roboter sind zumeist mit älteren oder eigenen, nicht standardisierten Betriebssystemen ausgerüstet. Zusätzlich können Software-Updates wie beispielsweise bei einem Virenschanner nicht einfach so durchgeführt werden. Vorstand Dirk Seewald meint dazu: „Einige Fertigungssysteme müssen nach einer Software-Aktualisierung sogar komplett neu zertifiziert werden.“ Die Produkte des Technologieführers funktionieren deshalb nach dem Prinzip einer Firewall. Wie ein Pförtner kontrollieren sie die eingehenden Datenströme und schützen so die dahinter liegende Technik. Die sichere Fernwartung von Maschinen ist ein weiteres wichtiges Einsatzgebiet dieser Technologie.

Das Herzstück der Innominat AG sind die Produkte der mGuard-Familie, die in Deutschland gefertigt und weltweit vertrieben werden. Industrielle Kunden wie Audi, BMW, Bosch und Trumpf nutzen die Technik aus Adlershof. Aber auch Ärzte verschicken ihre Abrechnungsdaten verschlüsselt über einen Innominat mGuard.

Durch die weltweite Finanzkrise sind die Investitionen bei Kunden aus dem Bereich Maschinen- und Anlagenbau zurückgegangen. Dirk Seewald blickt trotzdem optimistisch in die Zukunft: „Viele Firmen nutzen jetzt die Zeit, um sich mit neuen Themen und Technologien zu beschäftigen. Cyber Security gehört definitiv dazu.“
avf

ANZEIGE

ZYMA Steuerberatungsgesellschaft mbH

Ihr kompetenter Partner für
steuerliche und betriebs-
wirtschaftliche Beratung.

- Steuerberatung
- Betriebswirtschaft
- Existenzgründerberatung
- Rechnungswesen
- Auswertungen
- Nachfolgeplanung

12489 Berlin Volmerstr.7 Tel. 030/63 92 32 00 www.zyma-steuerberatung.de

← Immer in Bewegung: Wissenschaftsmanager Falk Fabich



Der Schrittmacher

Auch heute, 18 Jahre später, ist Falk Fabich sichtlich engagiert, wenn er von der Neuordnung der Wissenschaft in Berlin nach der Wende berichtet. Damals war er maßgeblich daran beteiligt, den Forschungsverbund Berlin e.V. als Trägereinrichtung von acht außeruniversitären Forschungseinrichtungen aus der Taufe zu heben. Er ist einer, der aufs Tempo drückt und zugleich einen langen Atem hat.

Stunden geschlafen.“ Als dann die Neugründung der acht positiv evaluierten Institute in Berlin erfolgte, benötigten diese in Windeseile eine handlungsfähige Administration. Das Land gründete hierfür den Forschungsverbund Berlin e.V. als eine gemeinsame Trägerorganisation mit Falk Fabich als Geschäftsführer. „Abenteuerlich“ sagt er, sei die Arbeit gewesen, mit einer Halbtagssekretärin und einer Praktikantin und dennoch erfolgreich. So erfolgreich, dass der Forschungsverbund auch heute noch besteht, obgleich er in seiner Tätigkeit auf ursprünglich fünf Jahre begrenzt war.

Der 1945 geborene Falk Fabich ist erfreut, noch bis Ende 2011 als Geschäftsführer kreativ und „mitten im Leben“ zu sein. Und wie es sich für einen ehemaligen Leistungssportler gehört, ist ihm dieser Fulltime-Job nicht genug: Falk Fabich ist im Sinne bürgerschaftlichen Engagements an mehreren Bürgerinitiativen und dem Kultur-/Wissenschaftsbereich zuzuordnenden Vereinen und Organisationen tätig. pm

Ein ganz tolles Ding

Im Studio D in Adlershof, wo heute allsonntäglich Anne Will zum Politik-Talk begrüßt, ging es damals etwas bunter zu. Mit „Pickel, Pop und Politik“ bekam in den bewegten Herbstmonaten 1989 die Störung im ostdeutschen Fernsehen System. Die neue Jugendsendung ELF99 wurde zum Meilenstein in der DDR-Fernsehgeschichte. Anders als von den Auftraggebern beabsichtigt, sagt Harald Becker, Geschäftsführer von Studio Berlin und von Anfang an dabei.



↑ Das Team von ELF99 in der Senderegie in Adlershof



↑ Victoria Herrmann und Steffen Twardowski – zwei von insgesamt sechs Moderatoren – „on air“ im Studio



↑ Fernsehmacher Harald Becker, einst Chefregisseur von ELF99, heute Chef bei Studio Berlin

„Mit Bananen und Ananas sieht es gerade etwas schlecht aus in der Republik.“ Der Konter Jan Carpentiers auf die Aussage der Verkaufsstellenleiterin im Parteiparadies Wandlitz, es gäbe hier das gleiche Angebot wie in anderen Läden der DDR, zählt noch heute zu den Sternstunden von ELF99. Wie auch die Frage des Reporters nach dem Alkoholkonsum von Egon Krenz. Als Erich Honecker, dessen Zentralkomitee gemeinsam mit dem Jugendverband die Sendung in Auftrag gegeben hatte, ELF99 zu dessen Start als „ganz tolles Ding“ bezeichnete, hatte er eine derartige Berichterstattung ganz sicher nicht im Sinn. „Bunt sollte es werden, zeitgemäß und vor allem Jugendliche von den Westkanälen zurückholen“, sagt Harald Becker. Er war Anfang Februar von der Abteilung Fernseh-

unterhaltung als Chefregisseur und künstlerischer Leiter in das Team des neuen Jugendmagazins delegiert worden. In neueste Technik und Ausstattung wurden sogar jede Menge Devisen investiert. „Wir waren die ersten mit drahtloser Technik, Camcordern und Sendeautomaten von Sony“, erinnert sich Becker. Hinzu kam ein grelles Studio.

Am 1. September 1989 wurde die erste Sendung live ausgestrahlt. „Das war noch sehr linientreu“, so Becker. Doch immer schneller schwand die Lust, auf fertige Antworten richtige Fragen zu finden. Die Frechheit der Redaktion wuchs mit jeder Sendung. Problembeladene Jugendliche und Prostituierte kamen zu Wort, daneben spielte die Boyband Take That. Immer mehr eigene Reportagen ohne Parteideutsch schlichen sich zwischen zwischen Lambada-Tanzkursen ins Programm. Die sechste Sendung zeigte Bilder von der Situa-

tion der Prager Botschaftsflüchtlinge. Im anschließenden Kommentar testeten die Macher ihre neuen Freiheiten. Während die „Aktuelle Kamera“ dem Westfernsehen vorwirft, mit der Berichterstattung über den Aufenthalt von DDR-Bürgern in BRD-Botschaften Menschen zu verführen und in ein ungewisses Schicksal zu treiben, kommentiert Carpentier, dass hier der Republik wertvolle Menschen verloren gingen. Die Kommentare mussten vor Ausstrahlung in Textform vorgelegt und freigegeben werden. Carpentiers erste Version zur Prager Botschaft wurde abgelehnt. Daraufhin schrieb er einen linientreuen Kommentar und verlas vor der Kamera den beanstandeten. Eine Situation, die sowohl dem Journalisten als auch Chefregisseur Becker fast den Job gekostet hätten.

„Eigene Kamerateams, eigene Schnittplätze und eine eigene Senderegie sorgten für eine auf der Welt wohl ein-

zigartige Autonomie einer Redaktion, die davon lustvoll Gebrauch machte“, schrieb der Spiegel damals. Für Harald Becker bedingte die Wende im Fernsehen auch eine Wende des Fernsehens. Die Schere im Kopf wurde stumpfer. 250 Magazinsendungen folgten, mehr als 700 Specials, Berichte über die Gethsemanekirche, die Lausitzer Tagebaue und die Bitterfelder Umweltkatastrophe. Beiträge, die haften blieben.

Nicht nur DDR-Zustände wurden aufgegriffen. Auch westliche Politiker mussten sich mit unbequemen Fragen der ELF99-Macher auseinandersetzen. Theo Waigel, Finanzminister jener Zeit, bekam einen Wutausbruch, als er gefragt wurde, warum die DDR-Mark, nicht wie ursprünglich zugesagt, im Verhältnis 1:1 umgetauscht würde.

Avantgarde der DDR-Fernsehrevolution, Bambi 1990 und trotzdem: Keine der neu geschaffenen Medienanstalten Ostdeut-

scher Rundfunk Brandenburg und Mitteldeutscher Rundfunk hatten Interesse an der Fortführung der Sendung nach der Auflösung des Deutschen Fernsehfunks Ende 1991. Nach einigem „Klinkenputzen“ in ganz Europa, wie Becker sagt, hatte Helmut Thoma, damals Chef von RTL, ELF99 für Super RTL eingekauft. Anfangs erfolgreich, verkümmert das Format letztendlich zur Videoabspielsendung und verendete im Herbst 1993 bei VOX.

Im Frühjahr 2009 war es dann soweit. Nach fast 20 Jahren hat die Zeitschrift „SUPERillu“ zu einer Art Klassentreffen nach Adlershof gebeten. Fast alle waren gekommen – die Moderatoren Ingo Dubinski, Ines Krüger, Steffen Twardowski. Noch einmal wurden die geblühten Hemden, die Jacken mit den Mega-Schulterpolstern und die neonfarbenen Röcke ausgepackt. Eine Jubiläumssendung – wie von der Illustrierten angeregt – würde es allerdings nicht geben. „Die“, sagt Becker „müsste jemand bezahlen,

und da ist keiner in Sicht.“ Was bleibt, ist die Erinnerung an die verrückteste und beste Fernsehzeit, die ich hatte, sagt ELF99-Moderator Thomas Riedel. Und die wissenschaftliche Erkenntnis, dass Fernsehen etwas bewegt: Thomas Schuhbauer schreibt in seinem Buch „Umbruch im Fernsehen, Fernsehen im Umbruch“, dass „anders als bei vielen anderen Untersuchungen über das Fernsehen und politische Umbrüche sich der Einfluss von ELF99 auf den Wandel in der DDR feststellen lässt. Die Sendung spielt bei zwei Ereignissen eine wichtige Rolle: Beim Rücktritt des FDGB-Chefs Harry Tisch und beim Wandlitz-Skandal – dem Höhepunkt des politischen Skandals um Korruption und Amtsmissbrauch in der DDR.“ **rb**

Erfolgreiche Ost-West-Ehe

↑ „Das Einzige, was zählt ist die Firma“: Geschäftsführer-Duo Helmut Witek und Albrecht Krüger

Die Sentech Instruments GmbH zählt zu den Pionieren auf dem Gelände des Wissenschaftsstandortes Adlershof. Die Firma mit ihrem Ost-West-Führungsduo hat in den vergangenen 20 Jahren eine gesamtdeutsche Erfolgsgeschichte geschrieben.

Es ist der 9. November 1989. Als die Mauer fällt, schlendert Dr. Albrecht Krüger als Teil einer DDR-Delegation von Wissenschaftlern über die Halbleitermesse Productionica – in München. Am Tag darauf fährt der Trupp mit dem Bus zurück nach Ostberlin: „Als wir den Treck Richtung Westen sahen, kam es uns so vor, als seien wir die einzigen DDR-Bürger, die in den Osten zurückfahren“, erinnert sich der heute 62-Jährige. Zur gleichen Zeit verfolgt Dr. Helmut Witek im Fernsehen, wie der Berliner Kurfürstendamm in blaues Gewölke gehüllt wird, das knatternde Trabis mit ihren Zweitaktern ausstoßen. Der heute 67-Jährige sitzt auch an jenem Abend in München – der Wahlheimat des gebürtigen Bielefelders.

Beiden ist klar: Ab jetzt wird vieles anders. Wie schnell jedoch, ahnen sie nicht. Und vor allem nicht, dass die beiden promovierten Physiker bald die Firma Sentech Instruments gründen werden, und damit zu den Pionieren des Technologieparks Adlershof zählen.

Die Firma entwickelt, produziert und verkauft wissenschaftliche Geräte für die Dünnschichtmesstechnik sowie die Plasmaprozesstechnologie. Die Anlagen stehen in vielen Forschungslaboren und Produktionsstätten für optoelektronische Bauelemente von Mikrosystemen, Mikrooptiken sowie jüngst in der Photovoltaik. Sentech versteht sich sozusagen auf die Analyse und Herstellung kleinster Strukturen. Die Entwicklung der 1990 gegründeten Firma selber erfolgte wie in

einem Mikrokosmos, der den Gang der deutschen Einheit widerspiegelt: „Das ungeheure Umbruchtempo, der Zusammenbruch und Aufbau in Ostdeutschland zeigte sich hier in Adlershof wie im Brennglas“, bilanziert Witek. Das gilt auch für Sentech.

Die Gründer kannten sich vorher nicht, obgleich Witek wissenschaftliche Apparate in die DDR verkaufte und daher auch öfter in der Akademie der Wissenschaften (AdW), der Krüger seit 1973 angehörte, zugange war. Kurz nach der Wende kreuzten sich ihre Wege. Dann ging alles sehr schnell. Witek sah das Potenzial im Apparatebau, beide entschlossen sich, der Abwicklung des Instituts für wissenschaftlichen Gerätebau der AdW durch Neugründung zuvorzukommen.

Seither ist die Arbeitsteilung klar: „Herr Witek verkauft und ich konstruiere“, bringt Krüger die Sache auf den Punkt. Ost-West-Reibereien kennen die beiden nicht. Sentech versteht sich von Anfang an als gesamtdeutsche Firma. „Mit uns beiden ist es wie in einer Ehe: Entweder es klappt oder es klappt nicht. Und wenn man nicht immer jeden Gedanken ausspricht, dann harmonisiert man auch“, sagt Krüger, der in Sangerhausen geboren wurde.

Wie Ehepartner erscheinen die beiden unterschiedlichen Charaktere dennoch nicht. Gegenseitige Eigenheiten sind erlaubt. Überdies führen sie eine Fernbeziehung, denn Witek pendelt seit Jahren zwischen Krailling bei München und Berlin. Die beiden sind Profis, unterhalten, wie sie sagen, „eine rein berufliche Verbindung“. Was sich auch daran zeigt, dass sie sich nach 20 Jahren immer noch siezen. Witek meint lakonisch: „Das ist gesünder.“ Und Krüger: „Ich musste vor der Wende lange genug jeden duzen.“ Ihre Devise: Ein wenig Distanz kann nie schaden.

Die beiden Geschäftsführer blicken jedenfalls zuversichtlich in die Zukunft, was sie nicht zuletzt mit einem neuen 2.600 Quadratmeter großen Produktions- und Bürogebäude an der Schwarzschildstraße/Johann-Hittorf-Straße untermauern. Der dreigeschossige Bau soll Anfang nächsten Jahres bezogen werden. Es ist gewissermaßen die Krönung einer gut funktionierenden Zweckgemeinschaft. Denn das Einzige, was zählt, ist die Firma, betonen beide unisono. Und was die angeht, befruchtet sich das Ost-West-Duo prächtig. 

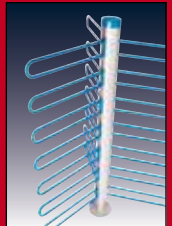


↑ Fertigstellung noch vor Jahresfrist 2009: Die neue Sentech-Firmenzentrale

WIR SCHAFFEN RAUM

MANNUS.
Die Marke für Fahnenmasten und Absperrsysteme.

Flexible Zukunftskonzepte.
Zuverlässige Qualität,
innovativ in Technik
und Design.



Fordern Sie Ihren persönlichen Katalog gleich an:



Julius Cronenberg o.H.
Vertriebsbüro Berlin
Ernst-Augustin-Straße 12
12489 Berlin-Adlershof
Phone +49 (0)30-67044404
Fax +49 (0)30-67044405
k.m.frank@mannus.de
www.mannus.de

„Silizium ist ein Universalwerkstoff – wie früher Stahl“, sagt Helge Riemann, Leiter der Abteilung Silizium/Germanium. „Um einen Kristall wachsen zu lassen, ihn zu ‚züchten‘, gibt es zwar nur vier bis fünf wesentliche Bedienungselemente. Aber der Vorgang, den man damit steuern muss, ist hochkomplex. Im Grunde wie beim Autofahren“.

Seit einigen Jahren ist Riemann mit seinem Team an einem besonders spektakulären Projekt beteiligt. Das Kilogramm, welches als eine der letzten Maßeinheiten immer noch durch ein künstlich gefertigtes Urmaß definiert wird, das nahe Paris in einem Tresor gelagert wird, soll neu definiert werden – mithilfe eines Siliziumkristalls. Am Projekt beteiligt ist das St. Petersburger Zentrtech Institut. Dort hatte man, noch in Zeiten des Kalten Krieges, Zentrifugen entwickelt, um einzelne Isotope bestimmter Elemente sehr hoch anzureichern. Man denkt da natürlich sofort an Uranisotope zur Herstellung von Atomwaffen. Aus dem isotopenreinen Silizium schmolzen Riemann und Kollegen anschließend einen perfekten Einkristall, aus diesem wiederum wurden zwei Kugeln herausgearbeitet. Am Ende soll die Anzahl von Atomen in einer solchen Siliziumkugel bestimmt werden, die zusammen genau ein Kilogramm ergeben, sodass die Definition eines „Kilo“ nie mehr verloren gehen kann.

Die Kristallzüchtung in Adlershof hat eine ähnlich wechselhafte Geschichte durchlaufen wie die Zentrifugenanlagen in den russischen Laboren. 1977 kam Riemann, damals noch keine dreißig Jahre alt, nach dem Studium der Physik in Leipzig und seiner Promotion über Phänomene beim Phasenübergang von Ferroelektrika (die heute z. B. im USB-Stick eine Rolle spielen) an das damalige Zentrum für wissenschaftlichen Gerätebau in Adlershof. „Dort wurden für die Akademie der Wissenschaften Forschungsgeräte aus dem Westen nachgebaut, die die DDR nicht importieren wollte oder konnte“, erzählt Riemann. „Infrarotspektrometer, Chromatografen, Satellitenteile. Zuletzt Maschinen und Geräte für die Mikroelektronik. Unter anderem eben auch die Technologie der Siliziumkristallzüchtung.“

→ Physiker Helge Riemann züchtet kristalline Schwergewichte

Phasenwechsel

Helge Riemann erforscht seit über dreißig Jahren Verfahren zur Herstellung jenes Stoffes, der Silicon Valley seinen Namen gab: Silizium. Auf seinem Berufsweg hat er erlebt, wie sich die Produktion des Halbmetails durch die politischen Systeme hinweg verändert hat.

Nach der Wende hatte sich nicht nur der Gerätenachbau erübrigt – auch andere Fachleute wurden freigesetzt. Darunter zum Beispiel die Kristallzüchter und -diagnostiker des Zentralinstituts für Optik und Spektroskopie. Der damalige Themenleiter Silizium am Zentrum für Gerätebau, Winfried Schröder, begriff diese Situation als Chance. „Schröder hatte Kontakt zu Kollegen im Westen: zum Silikonkristallhersteller Wacker Siltronic in Bayern, zum Kernforschungszentrum in Jülich und

zum Institut für Elektrowärme an der Universität in Hannover“, erzählt Riemann. „Alle zusammen machten sich beim Forschungsministerium in Bonn dafür stark, ein neues Institut für Kristallzüchtung zu schaffen und Teile des ehemaligen Gerätebaus dorthin zu überführen.“

Anwendungsmöglichkeiten für die Kristalle finden sich immer mehr. Solarzellen etwa aus einkristallinem Silizium haben einen höheren Wirkungsgrad als multikris-

↑ Germanium-Silizium-Mosaikkristalle, eingebaut in die Kristalllinse eines Gamma-teleskops

talline. Noch sind sie aber deutlich aufwendiger in der Herstellung. Ein anderes Projekt: die Gewinnung von Energie aus der Abwärme von Autoabgasen. Oft konkurriert das Silizium mit anderen Lösungsansätzen, die ebenfalls in der Entwicklung sind. „Aber ich bin natürlich parteiisch“, sagt Riemann, „ich bin für Silizium.“ rg



ANZEIGE



Zentrum SchöneWeide

Einfach schön +++ Einfach schön +++ Einfach schön +++ Einfach schön +++ Einfach schön +++

Genießen Sie einen zauberhaften Einkauf im Zentrum SchöneWeide. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Über 45 Fachgeschäfte unter einem Dach, mit Parkhaus und 750 Parkplätzen. Direkt am S-Bhf. SchöneWeide.




“The Future of Great Ideas”...

... lautet das Motto des Research Triangle Parks (RTP). Der größte Wissenschafts- und Technologiepark in den USA feierte kürzlich seinen 50. Gründungstag. Dessen Zukunft sehen die Macher in einem „Knowledge Ecosystem“, einer neuen Form urbanen Lebens mit einem Wissenschaftspark als Kern. Bei der Entstehung und dem Aufbau des Adlershofer Technologieparks gibt es Parallelen zum RTP. Was braucht es, damit Adlershof auch in 30 Jahren so erfolgreich da steht?



← Stippvisite in Adlershof im September 2009: Research-Triangle-Park-Chef Rick Weddle

Heute sind auf dem 2.800 Hektar großen Gelände im Bundesstaat North Carolina 170 Unternehmen mit 42.000 Beschäftigten angesiedelt, darunter IBM, GlaxoSmithKline, Cisco und Nortel, aber auch Bayer und BASF. Branchenschwerpunkte sind die Lebenswissenschaften, Informationstechnologien und Dienstleistungen. Doch wie entstand der RTP? Lange Zeit hatten die Tabak-, Möbel- und Textilindustrie North Carolina geprägt. Mit deren Niedergang stellte sich die Frage nach einer Neuorientierung auf forschungsnahe Unternehmen im Umfeld des „Research Triangles“ von Duke University, North Carolina State University und University of North Carolina. Dies führte 1959 zur Gründung der „Research Triangle Foundation of North Carolina“, der Eigentümerin und Entwicklerin des RTP.

Hoffnung war, einen Ort zu etablieren, an dem Wissenschaft und Unternehmen partnerschaftlich zusammenarbeiten, um die Wirt-

schaftsstruktur der Region zu verändern, sagt Rick L. Weddle. Er ist seit 2004 Präsident und CEO der „Research Triangle Foundation“. Das Konzept wurde zusammen mit den Universitäten entwickelt. Was ist für sie gut? Was kann für die Industrie genutzt werden? Die Hochschulen wurden aufgefordert, ihre Kompetenzen aufzulisten. Am Anfang stand natürlich die Frage: Kann das funktionieren? Aber als sich Mitte der Sechzigerjahre IBM im RTP ansiedelte, war der „Tipping Point“ erreicht und die Entwicklung des Parks beschleunigte sich. „Dieser Ansiedlungserfolg hat sozusagen unsere Kreditkarte aufgewertet“, so Weddle. Er ist zugleich Präsident des nordamerikanischen Zweiges der International Association of Science Parks (IASP), der 300 Organisationen in über 65 Ländern angehören, darunter seit 2008 die WISTA-MANAGEMENT GMBH. Anfang Juni dieses Jahres lud die Research Triangle Foundation zur IASP-Weltkonferenz ein. Anfang September war Weddle bei der Technologieparkkonferenz in Adlershof zu Gast.

In puncto Ausgründungen kann Adlershof vom RTP lernen. 1.600 Unternehmensgründer hat die Research Triangle Foundation seit 1970 begleitet. Es gab mehr Ausgründungen aus den Unternehmen als aus den Universitäten. Dennoch, im RSP seien sie nicht so unternehmerisch wie in Silicon Valley, wo alles, was neu ist, vermarktet wird. „Würde dort ein Außerirdischer landen, hätten innerhalb von 90 Tagen die Risikokapitalgeber seine aus dem Welt- raum mitgebrachte Technologie kommerzialisiert“, sagt Weddle

und ergänzt: „Wenn man dort als Unternehmer scheitert, heißt es höchstens, man sei nicht aggressiv genug gewesen.“ In North Carolina denkt man dagegen noch, Scheitern sei keine gute Idee.

Weddle rät allen Technologieparkgründern und -betreibern, sicherzustellen, dass sich alle Akteure darüber einig sind, welches Problem sie lösen wollen. Seiner Meinung nach werden zu viele Projekte aus den Universitäten heraus begonnen, die auf unausgereiften Strategien beruhen. Der RTP sei erfolgreich, weil die Macher genau wussten, was sie wollten, nämlich die Entwicklung der regionalen Wirtschaft zu beschleunigen, indem man Wissenschaft mit Einrichtungen zusammenbringt, die deren Ideen marktreif machen.

Die Zukunft des RTP sieht Weddle optimistisch. Wenn der gesamte Park in gleicher Dichte ausgebaut ist, steigt die Mitarbeiterzahl auf 91.000 – oder sogar auf 150.000, wenn es nach einigen Projekten geht, die zurzeit in Vorbereitung seien. „Ich bin der persönlichen Auffassung, dass ich eigentlich keinen Technologiepark manage, sondern ein „Knowledge Ecosystem“, eine neue Form urbanen Lebens mit einem Wissenschaftspark als Kern, wo es sich das Wissensmanagement zur Aufgabe gemacht hat, Entscheidungsprozesse und Innovationen zu fördern.“ *pst* □



Sechsmal größer und dreimal mehr Beschäftigte als die Adlershofer Wissenschaftsstadt: Parkbeschleuniger des Research Triangle Park in North Carolina, USA, war die Ansiedlung von IBM.

ANZEIGE

gründen MIT DER IBB

Andere brüten noch –
Sie sind einen Schritt weiter.

Mit uns schaffen Sie sich die finanziellen Voraussetzungen für Ihre unternehmerische Zukunft. Wir unterstützen Sie beim Aufbau Ihres eigenen Unternehmens in Berlin.

Wir beraten Sie gern:
Telefon: 030 / 2125-4747
E-Mail: zukunft@ibb.de

www.ibb.de/gruenden

Investitionsbank
Berlin

Leistung für Berlin.

KINDER HAFTEN FÜR IHRE ELTERN

→ Gärtnern erlaubt



→ Vom teilweise erhöhten Rundweg kann man die Weiträumigkeit des Landschaftsparks erleben



← Zaungäste: lebende Rasenmäher im Landschaftspark



↑ Zum Beachvolleyball muss man nicht an den Strand



← Picknick nach dem Spiel in wilder Stadtnatur

← Paradies für Biker: Der Fanclub trifft sich mittwochs und samstags auf der BMX- und Mountainbike-Bahn

Können Stadtkinder noch richtig spielen? Fehlt es an Freiflächen zum sich Ausprobieren und Austoben? Mit einer überdimensionierten Buddelkiste sowie neuen Sport- und Freizeitangeboten lockt der Landschaftspark Johannisthal/Adlershof Kinder in die Natur. Eltern müssen nicht artig auf der Bank sitzen und zugucken, sondern dürfen mitmachen.

Das Ganze ist ein „Naturerfahrungsraum“, der zweite seiner Art in Berlin. Sperrig klingt der Name und auch ein wenig schulmeisterlich. Dabei steht Spaß doch ganz klar im Vordergrund: Hügel herunterkullern, mit Sand modellieren, matschen, Höhlen bauen, basteln, Beete anlegen – hier haben Kinder Platz zum Spielen und Gestalten und dürfen Krach machen, ohne besondere Verbote und Regeln. Heiner Rückl vom Vorstand des gemeinnützigen Vereins Ghost e.V., der den Naturerfahrungsraum betreut, beobachtet, wie wohl sich die Kinder dabei fühlen. Die 15.000 Quadratmeter große Freifläche ist

ein früheres Regenrückhaltebecken und besteht aus einer lang gestreckten Senke sowie Findlingsgruppen. Auch eine Festwiese und ein Grillplatz gehören dazu. Erst im Juli dieses Jahres wurde Eröffnung gefeiert. Vier Schulklassen waren dabei, eroberten schnell die Fläche und halfen beim Pflanzen von Weidenstecklingen. „Wichtigste Aufgabe“, so Rückl, „ist im Moment, das Angebot bekannt zu machen.“ Nicht nur Familien, sondern auch Jugendliche, die beim Spaziergang den Naturerfahrungsraum und den Grillplatz entdecken, nutzen das neue Angebot. In der Ferienzeit begleitet Ghost-Projektleiterin Ursula Wesebaum immer mittwochs sechs- bis zwölfjährige Kinder in den Naturerfahrungsraum und gibt Tipps zum Spielen. Denn auch das will erlernt sein, müssen die Kinder doch ohne Wippe, Rutsche und Schaukel auskommen, die sonst auf jedem Spielplatz zu finden

sind. Weitere Aktivitäten mit Schulen sind innerhalb von Projekttagen denkbar: beispielsweise eine Führung durch den Landschaftspark und ein Erlebnistag mit Drachen steigen lassen. Das Ghost-Team (www.ghost-berlin.de) ist für Ideen offen. Und auch ein Kiezfest wird es sicherlich im nächsten Jahr wieder geben.

Von der spektakulären Show „unserer“ Biker beim Kiezfest „100 Jahre Flugplatz Johannisthal“ Ende September dieses Jahres schwärmt Rückl jetzt noch. Trainiert haben die Biker auf der Mountainbike- und BMX-Bahn im Landschaftspark, die jetzt ein Jahr alt ist. Das ist ein aus Lehmhügeln bestehender Dirt-Bike-Parcours, der von den Jugendlichen selbst modelliert wurde. Ghost betreut auch dieses Gelände, das aus Verkehrssicherungsgründen umzäunt und jeden Mittwoch- und Samstagnachmittag oder auf Anfrage (Tel: 77 90 94 82)

geöffnet ist. Der daneben befindliche Bolzplatz wie auch die Skaterbahn und das Beachvolleyballfeld sind bereits gut frequentiert und bedürfen keiner Werbung. Der Ausbau der als „Aktivkammern“ vorgesehenen Flächen des Landschaftsparks geht weiter. Eines der nächsten Projekte ist die Umgestaltung des sogenannten Himmelsspiegels als Multifunktionsfläche für verschiedene Sportarten. Das ursprüngliche Konzept, ein mit Wasser gefülltes Bassin, in dem sich der Himmel spiegeln sollte, wurde aufgegeben, da das Becken immer wieder mit Müll verunreinigt wurde, sodass der Pflegeaufwand nicht mehr zu finanzieren war.

Noch mehr Ideen könnten umgesetzt werden. Neben dem seit Jahren ehrenamtlichen Engagement des Fördervereins Landschaftspark Johannisthal/Adlershof e.V. und von Ghost e.V., dem Sponsoring

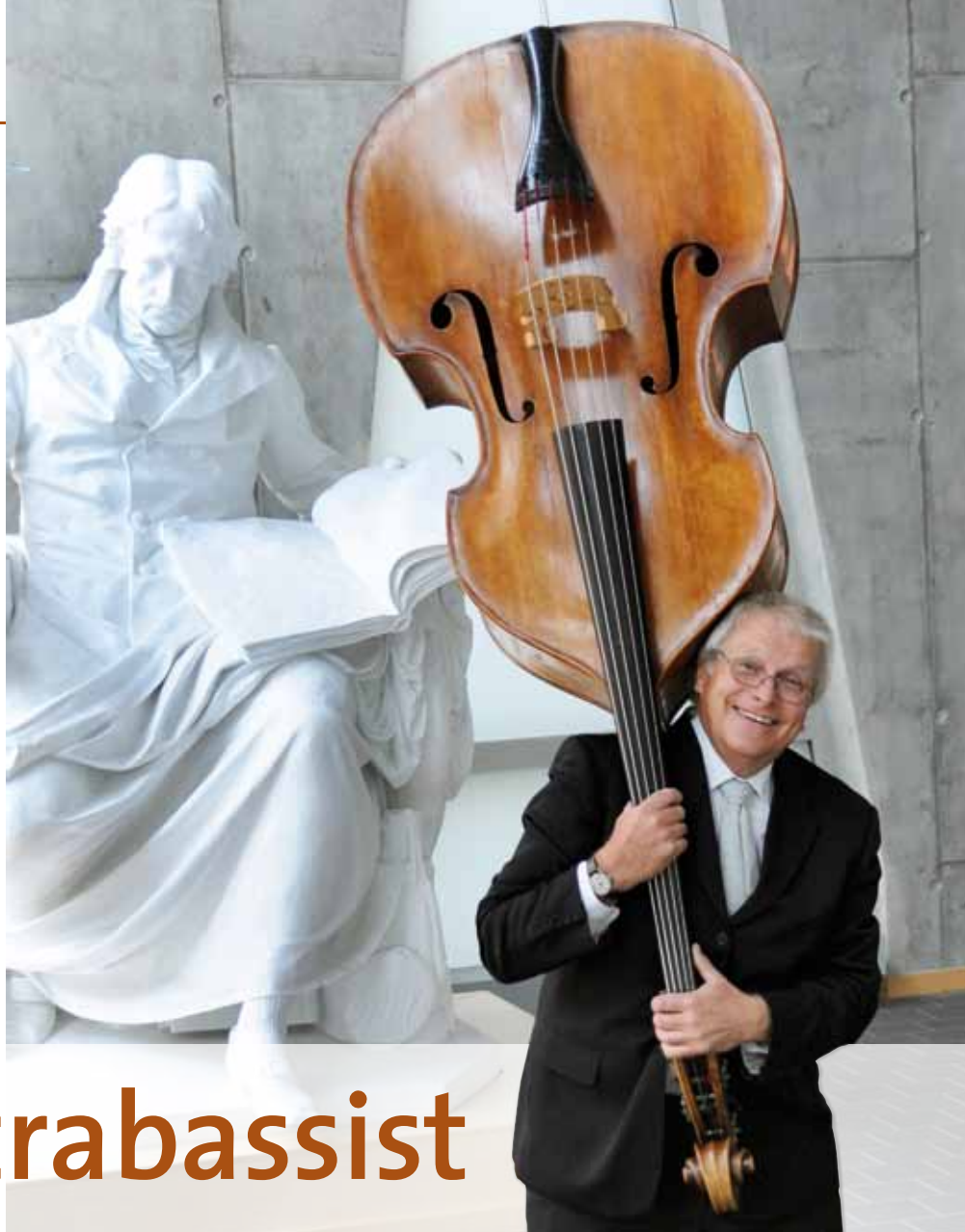
von in Adlershof ansässigen Unternehmen und der Hilfe durch Anwohner sind weitere finanzielle und ideelle Unterstützungen willkommen. Davon profitieren alle: Kinder und Erwachsene. Wer aktiv werden will, wendet sich an den Förderverein Landschaftspark Johannisthal/Adlershof e.V.: www.foerderverein-landschaftspark.de bzw. info@foerderverein-landschaftspark.de hw



→ Ernste Musik macht Spaß: Ulrich Scheidereiter spielt Kontrabass in der cappella academica

Ulrich Scheidereiters berufliche Familie sind die Psychologen an der HU. Unmittelbar nach dem Mathematikstudium wechselte er dorthin, lehrt psychologische Diagnostik und leitet die Testbibliothek des Instituts in Adlershof. Unter anderem hat er an einem Sprachfähigkeitstest für Kindergartenkinder mitgearbeitet, der seit einigen Jahren in Brandenburg flächendeckend eingesetzt wird.

Nach Dienstschluss gilt seine Leidenschaft der Klangwelt. Als Kontrabassist und Vorstandsvorsitzender der cappella academica. Schon als Kind habe ihn Orchestermusik fasziniert. Groß geworden ist er allerdings mit dem Klavierspiel. Doch das wird im Orchester eher selten gebraucht. So entschied er sich 1966 als junger HU-Student nach einem kurzen Intermezzo als Kesselpauker für den Kontrabass. Wohl auch, weil an Kontrabassisten immer ein gewisser Mangel herrsche, wie er verschmitzt erklärt. Die cappella academica sei eine große Familie: Generationenübergreifend mit 70



Der Kontrabassist

Ein einsamer, introvertierter Stubenhocker – mit dem Musiker in Patrick Süskinds „Kontrabass“ hat Ulrich Scheidereiter bis auf das Instrument so gar nichts gemein. Die Musik ist für den agilen Wissenschaftler im Institut für Psychologie, der auch leidenschaftlich segelt, kein Broterwerb, aber sie durchzieht sein Leben wie ein roter Faden. Mit der cappella academica, dem Sinfonieorchester der Humboldt-Universität (HU), steht er zu den Weihnachtskonzerten wieder im Rampenlicht.

Mitgliedern zwischen 18 und 80 Jahren, darunter Studenten und Professoren, Ärzte, Naturwissenschaftler, Lehrer, Rechtsanwälte, Philologen und Betriebswirte. Auch Scheidereiters Frau war mit im Team, als Violinistin Ende der 1960er- und Anfang der 1970er-Jahre. Zu den Proben fährt Scheidereiter dienstags ins Audimax der HU nach Mitte. Vom Adlershofer Unicampus ist auch Konzertmeister Sebastian Wuttke dabei, der sich nicht zwischen Mathematik- und Physikstudium entscheiden kann und momentan beide Fächer in seiner Diplomarbeit kombiniert. Dirigentin der cappella academica ist Kristiina Poska. Sie kommt, wie ihre Vorgängerin, die inzwischen international mehrfach preisgekrönte Ko-

reanerin Shi-Yeon Sung, von der Musikhochschule Hanns Eisler. Und dank eines Patenschaftsvertrags mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin mangelt es auch nicht an professioneller Unterstützung bei Probenarbeit und Konzerten.

Mehr als drei Konzertprogramme jährlich seien für das Laienorchester nicht schaffbar. Dazu gehört die beliebte Wintermatinee Mitte Januar im Berliner Konzerthaus. Lampenfieber und Gänsehaut hat Scheidereiter vor jedem Konzert. Aber dieses Gefühl „auf der Bühne zu stehen“ entschädige für die Disziplin und den Fleiß, den man als Musiker aufbringen muss. Zum Stichwort Konzerthöhepunkte fallen ihm spontan der Auftritt beim Choriner Musiksommer 2008

oder die „Technik in der Musik“-Aufführung zur „Langen Nacht der Wissenschaften“ 2005 ein. Auch im Sommer 2010 zum 200. Geburtstag der Humboldt-Universität widmet die cappella der HU ein thematisches Konzert. Das Programm stehe noch nicht fest. Scheidereiter verrät aber schon mal, dass es von der Wissenschaft angeregte Kompositionen geben wird. Vielleicht sei ein Stück von Friedrich Wilhelm Herschel, der nicht nur Komponist, sondern auch Astronom war, dabei. Gegenwärtig wird aber erst mal für die Weihnachtskonzerte in Berlin am 5. Dezember in der Kirche zum Heiligen Kreuz und am 6. Dezember in der Kirche St. Ludwig geprobt. **sn**

Vorausschauendes Eventualitätsmanagement

Beim Aufbau komplexer Kommunikationsnetzwerke lauern viele Fallen: Die technischen Voraussetzungen sind nicht gegeben, die gewünschten Funktionalitäten lassen sich mit dem zur Verfügung stehenden Budget nicht realisieren oder der Zeitrahmen ist zu eng gesteckt. Ohne ein professionelles Projektmanagement kann vieles schnell aus dem Ruder laufen.

Der häufigste Fehler beim Aufbau von Telekommunikationsnetzen ist fehlende Planung. Was im Vorfeld nicht bedacht wurde, fällt einem später auf die Füße und verursacht zusätzliche Kosten“, so die Erfahrung von Michael von Spreckelsen, Geschäftsführer der PPMnet professional project management & networking. Mit seinen Partnern Frank Gerhardt und Uwe Lange unterstützt der Telekommunikationsingenieur Transportunternehmen, Energieversorger sowie öffentliche Einrichtungen bei der Planung und Realisierung komplexer Telekommunikationsprojekte. Neben dem reinen Projektmanagement gehören dazu die gesamte Netzwerkplanung, umfassende Dokumentation sowie die projektspezifische Schulung der Mitarbeiter.

Externe Projektmanager werden in der Regel hinzugezogen, wenn die personellen Ressourcen nicht ausreichen oder das zur Realisierung notwendige technische Know-how im eigenen Unternehmen nicht vorhanden ist. Am Beginn jedes Projekts steht die Leistungsabfrage, bei der geklärt wird, was das Netzwerk leisten soll und welche zusätzlichen Funktionalitäten es bieten sollte. Aufgabe des Projektmanagers ist es, die Grenzen des Machbaren aufzuzeigen und dabei das Budget im Blick zu behalten. „Lässt es die wirtschaftliche Situation eines Unternehmens nicht zu, müssen wir schon mal die Notbremse ziehen und dazu raten, auf bestimmte Funktionalitäten zu verzichten oder diese zu einem späteren Zeitpunkt zu realisieren“, so Frank Gerhardt.

Das bislang anspruchsvollste und zeitintensivste Projekt der PPMnet war die Ein-

führung des Bündelfunks bei der S-Bahn. Bis das Funknetz nach vierjähriger Projektdauer im Januar 2006 seine Zulassung vom Eisenbahn-Bundesamt erhielt, mussten etliche Hürden genommen werden. „Ganz wichtig ist eine umfassende Dokumentation aller Projektschritte. Nur so kann frühzeitig gegengesteuert werden, wenn es an einer Stelle haken sollte“, betont Uwe Lange. Zudem sorgte eine saubere Dokumentation dafür, dass das Projekt auch nach dem Ausscheiden wichtiger Know-how-Träger

„Außer uns gibt es bundesweit rund 20 auf Telekommunikationsprojekte spezialisierte Ingenieurbüros. Viele können aufgrund ihrer Größe jedoch meist nicht so flexibel auf Kundenanfragen reagieren“, erläutert Frank Gerhardt die Konkurrenzsituation. Aufgrund der denkbar flachen Hierarchien bei PPMnet ist man in der Lage, extrem schnell zu reagieren. Abstimmungspro-

↓ Zeitintensiv, aber erfolgreich: Frank Gerhardt (li.) und Michael von Spreckelsen haben die Einführung des Bündelfunks bei der S-Bahn betreut



nahtlos weitergehen kann. Bei Folgeprojekten lässt sich anhand der Dokumentation schnell nachvollziehen, welche Schritte nötig sind, wie gewisse Dinge beim vorangegangenen Projekt gehandhabt wurden, wo es Schwierigkeiten gab und wie sie beseitigt wurden.

zesse dauern selten länger als einen Tag, oft schließt sich das Geschäftsführer-Trio noch spätabends per Handy kurz. Ein Rund-um-die-Uhr-Service, den die Kunden zu schätzen wissen. **as**

Zwerge im Weltraum

Vier Picosatelliten mit einer Masse von je einem Kilogramm sind mit einer indischen PSLV-Rakete am 23. September vom Raumfahrtzentrum in Shriharikota erfolgreich gestartet. Einer der Satelliten kommt aus Berlin und wurde unter der Leitung von Prof. Klaus Briß an der Technischen Universität gebaut. Von den drei anderen Satelliten kommt jeweils einer aus Würzburg, der Türkei und der Schweiz. Die Astro- und Feinwerktechnik Adlershof GmbH fertigte für alle vier die Spezialbehälter für einen sicheren Transport in den Weltraum und ein sanftes Aussetzen im Orbit an. Der Berliner Satellit ist mit Reaktionsrädern der Firma Astro ausgerüstet, womit das genaue Ausrichten des kleinen Satelliten im Weltall möglich wird. WWW.ASTROFEIN.COM



↑ Mit einer solchen indischen Trägerrakete wurden die Picosatelliten auf ihre Umlaufbahn transportiert.

Neuer Internetauftritt – Mein Adlershof



Im Oktober ging der Adlershofer Internetauftritt runderneuert an den Start. Auf Mini-Startseiten für Wissenschaft, Wirtschaft, Medien, Campus und vielem mehr, finden Nutzer auf einen Blick zielgruppenspezifische Meldungen, Termine und Serviceinformationen von Deutschlands modernstem Technologiestandort. Im neuen Bereich „Mein Adlershof“ können Inhalte selbst veröffentlicht oder kommentiert und das Schwarze Brett für Jobs, Studentenpraktika oder Kleinanzeigen genutzt werden. Mit monatlich bis zu zwei Millionen Seitenaufrufen und einem Google-PageRank 8 ist adlershof.de eines der erfolgreichsten Technologie- und Business Portale im deutschsprachigen Internet. WWW.ADLERSHOF.DE

Mauerweg

Der „Berliner Mauerweg“, realisiert in den Jahren 2002 bis 2006, führt auch an Adlershof vorbei. Jenseits des Teltowkanals vor der Rudower Höhe stehen noch Reste der „Hinterlandmauer“ am Original-Standort. Große Teile des Grenzstreifens werden hier mit der Autobahn 113 sowie, weiter südlich, mit dem neuen Landschaftspark Rudow/Altglienicke überbaut. Der Berliner Mauerweg kennzeichnet den Verlauf der ehemaligen DDR-Grenzanlagen zu Westberlin und ist eine rund 160 Kilometer lange durchgehende Wegeverbindung für Fußgänger und Radfahrer. WWW.STADTENTWICKLUNG.BERLIN.DE/VERKEHR/RADVERKEHR/ANLAGEN/DE/MAUERWEG_1/

Lebendiger Adventskalender

Mit einer Lesung zum Advent mit Tee und Rotwein im APHAIA VERLAG beginnt am 28.11. 2009 der 1. Adlershofer Adventskalender. Bis zum 24.12. finden dann täglich Mini-Veranstaltungen (jeweils ca. 60 Minuten) an verschiedenen Orten in der Adlershofer Altstadt statt. Dazu zählen auch die drei Adventskonzerte in der Evangelischen Verklärungskirche am 29.11., 6.12. und 13.12.2009; ein Nachmittag, an dem Filzgeschenke gebastelt werden können und eine Plätzchenbäckerei. Mitmachen – als Veranstalter oder Teilnehmer – lohnt. Hotlinenummer: 902976022 (Werktags bis 14 Uhr). WWW.INADLERSHOF.DE

ANZEIGE

Zu Fuß vom Arndtplatz in Adlershof in die ...



MODERNES WOHNEN im historischen Gebäude

- Erstbezug nach Komplettsanierung
- Wohnungen 90 qm und 105 qm
- in allen Wohnräumen u.a. Internetzugang möglich
- Informationen und Besichtigungen:

0177 - 6 14 51 87

Stadt für Wissenschaft, Wirtschaft und Medien

WISTA

Adlershof



Deutschland baut auf den Mittelstand. Der Mittelstand baut auf uns.

Wir sind Ihr zuverlässiger Finanzpartner in der Region.

 **Berliner
Sparkasse**

Als kompetenter Finanzpartner sorgen wir für einen starken Mittelstand. Ob Existenzgründung, Firmenverkauf oder Kapital für Innovation oder Expansion: Mit unseren ganzheitlichen Finanzierungs- und Beratungslösungen stehen wir jedem Unternehmer professionell zur Seite. Mehr Informationen bei Ihrem Kundenbetreuer oder unter Tel. 869 737 975. www.berliner-sparkasse.de/mittelstand